

‘Mannitje, Mannitje, Timpe Te,
Buttje, Buttje int der See,
myne Fru de Ilsebill
will nich so as ik wol will.’

‘Na, wat will se denn?’ säd de Butt. ‘Ach,’ säd de Mann half bedroeft, ‘se will in’n groot stenen Slott wanen.’ ‘Ga man hen, se stait vör de Döhr’ säd de Butt.

Da güng’ de Mann hen, un dachd he wull na Huus gaan, as he awerst daar köhm, so stünn door ’n grooten stenen Pallast, un syn Fru stünn ewen up de Trepp, un wull henin gaan, do nöhm se em by de Hand, un säd ‘kumm man herein.’ Mit des güng’ he mit ehr henin, un in dem Slott wöör ene groote Dehl mit marmelstener Asters (Estrich), un dar wören so veel Bedeenters, de reten de grooten Dören up, un de Wende wören all blank un mit schöne Tapeten, un in de Zimmers luter gollne Stöhl un Dischen, un kristallen Kroonlüchters hängen an dem Bähn, un so wöör dat all de Stuwen un Kamers mit Footdecken: un dat Aeten un de allerbeste Wyn stünn up den Dischen as wenn se breken wullen: un achter dem Huuse wöör ook ’n grooten Hof mit Peerd- un Kohstell, un Kutschwagens up dat allerbeste, oock was door en grooten herrlichen Goorn mit de schönsten Blomen un syne Laftbömer, un en Lustholt wol ’ne halwe Myl lang, door wören Hirschen un Neh un Hasen drin, un allens wat man sik jümmer wünschen mag. ‘Na,’ säd de Fru, ‘is dat nu nich schön?’ ‘Ach ja,’ säd de Mann, ‘so schall’t oock blywen, nu wähl’ ws oock in dat schöne Slott wanen, un wähln tosreden syn.’